

# Napoléon und das Völkerrecht

Der Geist der Kritik beherrschte schon lange die französische Gesellschaft, 1789 kulminieren alle Forderungen nach Veränderung in den Schlagworten Gleichheit und Freiheit. Die ersten evolutionären Entwicklungen bringen freilich keine Stabilität, es kommt konsequent zur totalen Umwälzung; der „salut public“, das „öffentliche Wohl“ wird mit der Guillotine erzwungen, der „Wohlfahrtsausschuss“ bekennt sich zum „Schrecken“ – terreur – als Regierungsinstrument; bis am 19. Thermidor (28. Juli 1795) der Diktator Maximilian Robespierre selbst hingegerichtet wird, das „Direktorium“ innenpolitisch eine Beruhigung erwirkt. Gleichzeitig beginnt freilich der Angriff französischer Truppen auf italienische, Schweizer, badisch-vorderösterreichische Gebiete, auf Belgien am 15. August. Die eroberten Gebiete lassen die alte Theorie von den „natürlichen Grenzen“ zur Realität werden. Der Name eines Eroberers wird dabei immer lauter genannt: Napoléon Bonaparte, 1769 in Ajaccio/Korsika geboren.

## STAATSTREICH 1799

Nach seinem Sieg über die Mamelucken und der Einnahme von Kairo stürzt Napoléon, nach Frankreich heimlich und ohne seine Truppen zurückgekehrt, durch einen Staatsstreich am 18. Brumaire (9. 11. 1799) das „Direktorium“, wird „Erster Konsul“, bald „Konsul auf Lebenszeit“, 1804 am 2. Dezember Kaiser der Franzosen. Seine weiteren Erfolge formen die Geschichte ganz Europas – Napoléon ist kein Mann des Friedens –, bis er durch die eigene Maßlosigkeit seiner politischen Ambitionen sein Waterloo erlebt.

Die Royalisten hatten lange schon gehofft, der „Konsul auf Lebenszeit“ werde sein Werk krönen durch die Restauration der Monarchie – der Bourbonen. Aber Napoléon weist die

Ansprüche des Kronprätendenten hochmütig zurück. Also setzt die Opposition die Mittel der Gewalt ein, einem ersten Attentat am Heiligabend 1800 entgeht Napoléon nur um Haarsbreite. Er muss weiterhin mit Protesten, mit Widerstand, mit Anschlägen rechnen. Joseph Fouché, im Konvent für den Sturz des Königs, dann auch an Robespierres Sturz beteiligt, organisiert als Napoléons Polizei-Minister ein allgemeines Überwachungssystem, über Frankreich hinaus.

Auch auf deutschem Gebiet gibt es viele potentielle Napoléon-Gegner. Tausende von Emigranten leben rechts des Rheins, bilden eine Art „Emigrantenarmee“ (ein besonders prominenter Flüchtling, Graf André Boniface Mirabeau, der Bruder des legendären Präsidenden der französischen Nationalversammlung von 1789, stirbt im Sommer 1792, liegt auf dem „alten“ Freiburger Friedhof begraben).

## KEINE GNADE FÜR DEN POLITISCHEN GEGNER

Ganz unterschiedlich verfährt Napoléon mit seinen Gegnern, nehmen wir zwei Beispiele von vielen:

– Jean Charles Pichegru, geb. 1761 im Jura, einfacher Soldat 1780, dann bald Präsident der Jakobiner in Besançon, wird Kommandierender der französischen „Rheinarmee“, schlägt 1795 die Aufstände in Paris nieder, ist Mitglied im „Rat der 500“, wird dessen Präsident und beim folgenden Staatsstreich, am 18. Fructidor, verhaftet und nach Guyana deportiert. 1798 kann er von dort fliehen, konspiriert mit Gesinnungsgenossen gegen Napoléon, wird im „Temple“ eingekerkert; dort wird er erdrosselt aufgefunden, ob Mord oder Selbstmord (5. April 1804) bleibt ungeklärt.

– Jean Victor Moreau, geb. in Morlaix 1763, Soldat mit aufsteigender Karriere, wird 1796



*In diesem Haus in Ettenheim wohnte der Duc d'Enghien ab 1801 in der oberen Etage. – Erbaut wurde dieses Haus 1744 vom Ettenheimer Amtmann Philipp Jakob Ignaz von Reich; es ging über in den Besitz des aus elsässischem Adelsgeschlecht stammenden Baron von Ichtratzheim. Spätere bürgerliche Eigentümer waren die Familien Mengis und Fuchs und von 1923 bis 1981 Eugen bzw. sein Sohn Ernst Stoelcker; danach Dr. med. Jäger.*

Chef der Rhein-Mosel-Armee, durchquert mit seinen Truppen den ganzen Schwarzwald, muss im Oktober 1796 wieder über den Rhein zurück. Moreau war nie ein glühender Republikaner, sein Vater starb auf der Guillotine. Er wird verdächtigt, mit den Royalisten zu paktieren, wird eingekerkert und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er akzeptiert 1804 die Verbannung nach Amerika, kommt 1813 wieder zurück als Berater von Zar Alexander I. In der Schlacht bei Dresden wird er tödlich verwundet, stirbt am 2. September 1813.

*Zwischenbilanz:* Die letzten führenden Republikaner und Bourbonen-Anhänger sind liquidiert, unschädlich gemacht. Napoléon ist auf klarem Marsch zur Alleinherrschaft. Aber noch hoffen Royalisten auf den „Prinzen aus dem königlichen Haus der Bourbonen“. Wäre der Herzog von Enghien, der Enkel des Prinzen Condé, der Sohn des Herzogs von Bourbon nicht doch der erwünschte Bourbonen-Prinz?

### „DER PRINZ“ UND DER ANSPRUCH AUF DIE KRONE

Napoléon glaubt wohl nicht ernsthaft, dass gerade Enghien ein Hauptverschwörer sein könnte. Seit 15 Jahren ist der Herzog nicht

mehr in Frankreich, seit 1801 wohnt er im badischen Ettenheim, hat dort eine Liebesidylle mit der jungen Prinzessin von Rohan. Er ist sich wohl bewusst, dass auf ihm, dem Sprössling der alten Adelsfamilie Condé, mit den Bourbonen versippt, viele Hoffnungen ruhen, dass er die Renaissance des französischen Königturns verkörpern könnte. Aber er freut sich lieber seines Lebens – in Ettenheim, im Rahmen der Säkularisation der badischen Markgrafschaft einverleibt. Und er glaubt, dort in Sicherheit zu sein. Denn seit dem 22. August 1796, als Baden mit der französischen Republik in einem Vertrag „Friede, Freundschaft und gutes Einvernehmen“ zugesichert bekam, hat Sigismund von Reitzenstein zwar konsequent den Aufbau des badischen Staates betrieben, aber immer in Allianz mit Frankreich und sicher in der Annahme, dass badische Hoheitsrechte respektiert würden.

### ETTENHEIM UND DER FÜRSTBISCHOF

Ettenheim: Hier residiert seit 1790 der Fürstbischof von Straßburg, Kardinal Rohan – als Flüchtling, aus dem Elsaß vertrieben. Und Ettenheim, so nahe zur Grenze nach Frankreich, ist Sammelplatz französischer Emigranten. Schon in jungen Jahren wird Louis René Edouard, prince de Rohan – Guéméné (1734–1803), Koadjutor seines Onkels, des alten Fürstbischofs. Er empfängt z. B. 1770 als Vertreter seines Onkels Marie-Antoinette bei ihrer Einreise in das französische Territorium. Er ist auch verwickelt in die berüchtigte „Halsbandaffäre“: Rohan ist kompromittiert, muss für 9 Monate ins Untersuchungsgefängnis. Die mit der Revolution sympathisierenden Priester seiner Diözese wählen 1790 einen Gegenbischof, Rohan flieht wie Tausende seiner Landsleute über den Rhein, nach Ettenheim; die Stadt gehört zum Hochstift Straßburg, ist nun säkularisiert und badisch geworden. Zeitweilig leben mehr als 150 Kleriker in Ettenheim.

1804 ist Napoléon Kaiser der Franzosen, am 2. Dezember; nur pro forma will er die Zustimmung des Volkes, er ist eindeutig am Endpunkt seiner politischen Machtpolitik, seiner Herrschsucht. Gibt es da noch irgend-

eine Schwachstelle, einen Gefahrenpunkt, eine Unsicherheit?

## KONKURRENZ FÜR DEN MACHTHABER?

Napoléons geheime Staatspolizei wird fündig in Ettenheim: Wäre der Herzog von Enghien vielleicht noch ein potentieller Konkurrent, ein Mitbewerber mit den besseren Argumenten, ein Widersacher, gar ein gefährlicher Gegner? „Der Prinz“, gerade 31 Jahre alt, könnte doch die Hauptfigur der denkbaren Verschwörung, eines Komplotts sein; darüber wird ja allenthalben so viel gemunkelt. Aber wer ist dieser „Prinz“?

## „DIE POLITIK IST DAS SCHICKSAL“

Napoléon entschließt sich, einen kräftigen Schlag zu führen, um den Gegnern endgültig den Schneid abzukaufen, ein für allemal einen Schlusspunkt zu setzen, skrupellos. Aber nicht unüberlegt: Der „Erste Konsul“ studiert im Frühjahr 1804 ganz konzentriert eine Landkarte des Rheintals zwischen Basel und Karlsruhe; er erinnert sich an seine Kurzvisite in Freiburg am 25. November 1797 auf seiner Reise zum „Friedenskongress“ in Rastatt; und er sucht und entdeckt nun auf der Karte Ettenheim, am Rande des Schwarzwaldes, unweit des Rheins, des Grenzflusses. Und Napoléon ist sich plötzlich bewusst: es muss etwas geschehen! Nur kurz sind die Beratungen in den Tuileries. Am 15. März 1804 überqueren noch vor Sonnenaufgang mehrere hundert französische Dragoner den Rhein, dringen in Ettenheim im neutralen badischen Kurfürstentum ein, besetzen ein Haus; dort wohnt der französische Adlige, der als „Prinz“ verdächtigt wird. Und Louis Antoine Henri de Bourbon, Herzog von Enghien aus dem Hause der Prinzen Condé, geboren am 2. August 1772 in Chantilly, wird – völkerrechtswidrig – aufgegriffen, überwältigt, verhaftet – wegen angeblicher Verschwörung gegen Napoléon. Schon mittags sind die Menschenräuber mit ihrer Beute auf der anderen Rheinseite, auf französischem Territorium. Am 20. März ist die Truppe zurück in Paris, die Fahrt geht weiter

bis Vincennes, bis zum Schloss mit den riesigen Festungswällen östlich von Paris. Dort wartet bereits der Chef der Leibwache Napoléons; er hat Napoléons Auftrag, die „Angelegenheit“ schleunigst durchzuführen. Napoléon hat praktisch das Urteil vorformuliert; eine „besondere Kommission“ berät nur sehr kurz, votiert einstimmig für die Todesstrafe. Ein Scheinurteil, Beweise sind nicht gefragt. In der Nacht des 21. März 1804 wird der Herzog von Enghien in Vincennes erschossen.

## „MEHR ALS EIN VERBRECHEN – EIN FEHLER!“

Gesetzesbruch bzw. Mord? Für viele ist das klar, z. B. für François René Chateaubriand, den Dichter und Staatsmann, seit 1800 zurück aus der Emigration in England.

Die Verletzung fremden Territoriums, der eklatante Verstoß gegen das Völkerrecht, die Erschießung bei Nacht und Nebel: Wirklich Grund genug für die Empörung der französischen Royalisten, der europäischen Königsfamilien. Und das Kurfürstentum Baden? Franz Schnabel (in „Reitzenstein“, 1927) urteilt eindeutig: Man hatte „zwar am Karlsruher Hofe ein legitimistisches Mitleid mit dem unglücklichen Prinzen von Geblüt und empfand Ärger über die Verletzung der badischen Hoheitsrechte, aber in guter Erkenntnis der eigenen Lage vermied man es, eine Darstellung des Vorfalles an Kaiser und Reich zu geben, so sehr auch der erzürnte und mit Frankreich verfeindete Zar beim Reichstage gegen den Korsen antrieb“. Napoléon rief seinen Botschafter von Petersburg ab und zwang Baden zu einer beruhigenden Erklärung, der Fall war erledigt. Polizeiminister Joseph Fouché (oder war es Charles Maurice de Talleyrand, Napoléons Außenminister und ein Genie der „klassischen Diplomatie“?) soll über dieses Verbrechen gesagt haben: „C'est plus qu'un crime, c'est une faute“ – „Das ist mehr als ein Verbrechen, das ist ein Fehler“.

Anschrift des Autors:  
Adolf Schmid  
Steinhalde 74  
79114 Freiburg